

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

70 (17.6.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898729)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Ausriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV 37: 498. Druck und Verlag: J. Jirt, Eilsfleth, Hauptstraße 390. Druckerei: Hans Jirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite, z. B. Preislite Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 70

Eilsfleth, Donnerstag, den 17. Juni

1937

## Nationalsozialismus und Kunst

Dr. Goebbels über das Verhältnis zwischen Staat und Künstler auf der Reichstheaterfestwoche.

Die Reichstheaterfestwoche, die in Köln ihren Anfang nahm und an der sechs Städte des Westens mit Aufführungen und Kundgebungen teilnahmen, wurde in Düsseldorf mit der großen Kundgebung der Reichstheaterfestwoche fortgesetzt. Diese Kundgebung mit der großen Rede des Reichsministers und Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, war zugleich der Höhepunkt der Reichstheaterfestwoche und riefte die Theaterstadt Düsseldorf, in der als einziger Stadt zwei Festaufführungen und auch noch einige beachtliche Arbeitstagen stattfinden, in den Mittelpunkt der ganzen Reichstheaterfestwoche.

Der Minister behandelte in seinen grundlegenden Ausführungen, die er vor den führenden Vertretern der deutschen Theater und des künstlerischen Lebens machte und die immer wieder von förmlichen Beifallsstürmen unterbrochen wurden, viele grundsätzliche Fragen des Westens und der Gestalt des deutschen Theaters und gab unter langanhaltenden förmlichen Dankesbezeugungen der Zuhörer seine großzügigen Maßnahmen zur Einführung einer ausreichenden Altersversorgung der Bühnenschaffenden, den im Laufe der nächsten Zeit die Altersversorgung aller Kulturschaffenden folgen soll, bekannt.

Dr. Goebbels legte in diesem Zusammenhang dar, daß die Kunst, in der sich der tiefste Wesensausdruck eines Volkes widerspiegelt, im Grunde nicht international sein könne.

„Ihre Wirkungen können international sein, ihr Ursprung aber liegt im Volkstum. Immer entspringt der Künstler tiefstem und edelstem Volkstum, und nur unter dieser Voraussetzung hat die Kunst als solche die Nation in ihrer Gesamtheit anzusprechen vermocht und ihre materielle wie ideale Existenzgrundlage und Existenzberechtigung erwiesen.“

„Mit stolzer Befriedigung“, so erklärte der Minister unter förmlichem Beifall, „können wir feststellen, daß uns auf dem Wege zum Deutschen Nationaltheater in vierjähriger Aufbauarbeit der frühere Erfolg bereits recht gegeben hat. Der innere Erfolg wird uns in absehbarer Zeit ebenso recht geben müssen.“

Dr. Goebbels wies nach, daß es mit Hilfe einer weitgehenden Organisation, und vor allem durch die NSD, „Kunst durch Freude“ und die NS-Kulturgemeinde in kaum gekanntem Umfang gelungen ist, die breiten Massen ins Theater zurückzuführen und sie nach langer Zeit wieder mit ihm zu befreunden. Er fand förmlichen Beifall, als er dabei unter wichtigen und schlafenden Vergleichs betonte, daß mit dieser Herausführung der Massen an die Kunst keineswegs eine Senkung des Niveaus verbunden war.

### Wahrhaft sozialistisch

„Wenn es einer Staatsführung gelingt“, so sagte Dr. Goebbels unter förmlicher Zustimmung, „die Massen des Volkes mit den für sie bis dahin unerreichbaren Erzeugnissen der Kultur und Zivilisation zu versehen, indem sie sich selbst daran beteiligen, dann verdient der Staat seinen kapitalistischen Einschlag und er wird im höchsten Sinn des Wortes sozialistisch.“

Dann wandte sich Dr. Goebbels dem großen und ersten Problem einer ausreichenden Altersversorgung des kunstschaffenden Menschen überhaupt und des Bühnenkünstlers im besonderen zu. Er führte in diesem Zusammenhang aus:

Mehr als jeder andere Beruf leidet der der Kulturschaffenden, besonders aber der der Bühnenschaffenden, darunter, daß für den Künstler, der seine Fähigkeiten meist nur kurze Zeit ausnutzen kann, im Alter keine ausreichende Sicherung und Versorgung vorhanden ist.

Um die schwerste Not zu lindern, habe ich im Herbst aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln eine Summe von zwei Millionen Reichsmark als „Künstlerdank“ bereitgestellt, mit dessen Leistung und Durchführung ich den Generalintendanten Staatschauspieler Eugen Klöpfer beauftragte. (Beifall.)

### Altersversorgung einer Kulturtat

Die Vorträge beim „Künstlerdank“ haben ein überaus trautes Bild von der Notlage der alternden und berufsständigen deutschen Künstler aufgesetzt, so daß ich mit allem Nachdruck die Errichtung einer ausreichenden Altersversorgung verlanget habe.

Ich habe den deutschen Bühnenschaffenden heute folgendes bekanntzugeben:

1. Die Altersversorgung der Kulturschaffenden wird durchgeführt!

Nur das Theater steht sie! (Langanhaltender, förmlicher Beifall begleitet diese Mitteilung.)

2. Zur Durchführung der Altersversorgung der Bühnenschaffenden habe ich veranlaßt, daß die Pflichtversicherung aller am deutschen Theater Bühnenschaffenden beschleunigt durch eine bereits im Entwurf vorliegende Tarifordnung eingeführt und ein Sonderrentenfonds dafür bestimmt wird.

3. Ich werde weiterhin im Verordnungswege veranlassen, daß zur wirtschaftlichen Sicherung dieser Altersversorgung alle deutschen Theater Bühnenschaffenden eine Kulturabgabe von durchschnittlich je 5 Pfennig für die verkaufte Karte zuführen. Es ist Vorfrage getroffen, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, daß die Gats der Theater durch diese Abgabe nicht belastet werden und die Eintrittspreise, insbesondere die niedrigsten Preise, keine irgendwie spürbare Verteuerung erfahren.

4. Der Ergänzung der Altersversorgung dient die Schaffung von weiteren Alters- und Erholungsheimen, die im Gange ist und in einem Falle bereits in kürzester Zeit durchgeführt werden dürfte.

Damit hat der nationalsozialistische Staat eine Kulturart vollbracht, die in keinem Lande der Welt ein auch nur annäherndes Vorbild hat. (Stürmischer, immer wieder aufbrausender Beifall.)

Aber wir werden auf dem einmal beschrittenen Wege weitergehen! Wenn die Altersversorgung der Bühnenschaffenden vollendet ist, wird die Altersversorgung sämtlicher anderer Kulturschaffenden mit Energie in Angriff genommen werden.

Die gleiche Sorge und Aufmerksamkeit wie der Altersversorgung wurde von mir der Arbeitsvermittlung zugewendet.

Die Vorarbeiten für diese Neugestaltung des Vermittlungswesens, die den Wünschen des gesamten Berufsstandes der Bühnenschaffenden entspricht, sind soweit abgeschlossen, daß bereits in den nächsten Monaten diese Neuordnung in die Tat umgesetzt werden kann.

Der Minister teilte mit, daß als nächstes Gebot der Altersversorgung der Film in Aussicht genommen sei.

### Staatsmann und Künstler

„Es ist vielleicht das beständige Gefühl für jeden künstlerisch empfindenden Menschen, zu wissen, daß an der Spitze des nationalsozialistischen Reiches ein Mann steht, der eben! Künstler wie Staatsmann ist.“

Er hat dieser Zeit den dynamischen Schwung gegeben, und von seinem Geist und seiner Haltung müssen die Städte getragen sein, die in Deutschland vor die Öffentlichkeit kommen. Höchste Aufgabe der deutschen Bühne wird sein, dem Nationalsozialismus in dem großen historischen Wert der Umformung und Erziehung unseres Volkes, in dem wir begriffen sind, zu helfen. Dann wird die Bühne auch in Wahrheit wieder eine Triebkraft der Zeit sein.“

Ergriffen und dankbar bereitete die festliche Versammlung dem Minister förmliche Ovationen.

## Der französische Marinebesuch

Empfang der Offiziere der „Jeanne d'Arc“ bei Generaladmiral Raeder.

Zu Ehren der Offiziere des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“, der als erstes größeres französisches Kriegsschiff erstmalig seit der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahre 1895 einen deutschen Hafen anlieh, fand beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, ein Empfang statt, an dem der französische Vorkapitän François-Ponce, der ehemalige französische Marineminister Piétri, der Kommandant der „Jeanne d'Arc“, Kapitän zur See Latham, mit einigen Offizieren des Kreuzers teilnahmen.

In den Ansprachen, die zwischen dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem französischen Vorkapitän gewechselt wurden, sprach Generaladmiral Dr. e. h. Raeder die Hoffnung aus, daß der Besuch des französischen Kreuzers dazu beitragen möchte, das Trennende der Vergangenheit vergessen zu lassen und für die Gegenwart und Zukunft die Beziehungen zwischen den beiden Völkern glücklicher zu gestalten.

Der französische Vorkapitän betonte in seiner Erwiderung seine Ueberzeugung, daß der diesmalige Besuch eines französischen Kriegsschiffes in Deutschland nicht nur die kameradschaftlichen Bande zwischen beiden Marineen enger gestalten, sondern darüber hinaus auch die Beziehungen zwischen beiden Völkern vertiefen möge.

## Blomberg fährt nach Budapest

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wird auf Einladung des Sowjetministers General Roeder am 28. Juni in Erwiderung des Berliner Artilleriebesuchs des Generals Roeder zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Generalfeldmarschall v. Blomberg wird diese Gelegenheit benutzen, um die Einrichtungen und Abteilungen der ungarischen Sowjet-Armee zu besichtigen.

## Neurath nach London eingeladen

Ausprache mit der britischen Regierung

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, wird sich auf offizielle Einladung der britischen Regierung am 23. Juni nach London begeben. Irgegendwelche Verhandlungen sind dabei nicht in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß der Besuch zu einem Meinungsaustrausch über die beide Länder gemeinsam interessierenden Fragen Gelegenheit geben wird, insbesondere über die spanische Frage.

Der Besuch des Reichsaussenministers in der englischen Hauptstadt ist beachtlich und bedeutsam für die Entwicklung der europäischen Politik. Es ist besonders bemerkenswert, daß der Besuch Neuraths auf offizielle englische Einladung erfolgt, in einer Zeit, wo die internationalen Spannungen getrieben durch die gemeinsame Entscheidung der vier Kontrollmächte im Spanienkonflikt eine demonstrative Betonung erfahren haben. Wir wissen, daß der Besuch Neuraths auf dem Balkan nicht nur starken Widerhall in den betreffenden Ländern gefunden, sondern der politischen Lage in Mitteleuropa ihren Stempel aufgedrückt hat. Bei den Reisen des Reichsaussenministers hat es sich nicht um den Abschluß irgendeines Paktes, sondern um einen weitreichenden freundschaftlichen Gedankenaustausch über die verschiedensten Fragen der Wirtschaft- und Europapolitik gehandelt. Der Charakter aller dieser Besprechungen war abgesehen auf die deutsch-italienische Linie, die auch für die Londoner Besprechungen des deutschen Außenministers maßgebend sein wird.

Der Reichsaussenminister hat bei den Besprechungen in Rom die Bestätigung dafür erhalten, daß auf der Linie der gemeinsamen deutsch-italienischen Politik jede Möglichkeit zur Erreichung des Friedens in Europa ausgenutzt werden kann und soll. Freiherr von Neurath hat auch, wie das Echo in der Presse zeigte, solche Möglichkeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bei seiner Balkanreise gefunden. Die Aufnahme direkter Besprechungen mit den maßgebenden Vertretern der englischen Regierung ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß die letzte direkte Fühlungnahme bei dem Besuch des damaligen englischen Außenministers Simon und des heutigen englischen Außenministers Eden in Berlin vor über zwei Jahren stattfand. Inzwischen hat sich die außenpolitische Stellung des Reiches erheblich geändert, und die Gesichtspunkte der Stellungnahme sind auch für die englische Regierung andere geworden. Es ist zu erwarten, daß der Gedankenaustausch in London neue Möglichkeiten für den Fortschritt des Friedens in Europa bieten wird.

## Aussprache über die Notverordnung

Nur geringe Zunahme der französischen Oppositionskritiken erwartet.

Gleich zu Beginn der Kammereröffnung brachte Finanzminister Vincent-Auriol die Gesetzesvorlage über das Ermächtigungsgesetz ein, das im Ministerrat genehmigt worden war und das die Regierung ermächtigt, bis zum 31. Juli alle für die Wiederherstellung der Finanzen, die Bekämpfung der Angriffe gegen die Währung und den öffentlichen Kredit notwendig werdenden Maßnahmen zu ergreifen.

Der Kammerpräsident teilte mit, daß die Vorlage sofort dem Finanzausschuß überwiehen werde, um dem Wunsch der Regierung auf Dringlichkeitsbehandlung gerecht zu werden. Ein Antrag des Finanzministers, die öffentlichen Beratungen noch am Abend zu beginnen, wurde trotz der scharfen Bekämpfung durch die Rechtsopposition, die eine Vertagung forderte, mit einer Mehrheit von 358 gegen 230 Stimmen angenommen.

Im ganzen gesehen rechnet man damit, daß die Stimmen der Opposition eine nur unwesentliche Erhöhung erfahren dürften.

## Willkommen für die Alte Garde

Geselliges Beisammensein im Propagandaministerium.

Für die 500 ältesten Parteigenossen aus dem Reich, die treuen Mitstreiter der ersten Jahre des Kampfes um die Macht, wurde in den kurzen Stunden ihres Berliner Aufenthalts der Empfang beim Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels zu einem großen Erlebnis. Dem geselligen Beisammensein in den Festräumen des Ministeriums ging auf dem Wilhelmplatz das Abschieden der Fronten der alten Kämpfer durch den Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und den Reichsorganisationsleiter Dr. Leh voraus. Zu Ehren der Gäste hatte ein Sturm der Wachstandarte „Feldherrnhalle“ Aufstellung genommen.

Darauf zogen die alten Parteigenossen, in deren Reihen man auch zahlreiche Gauleiter sah, unter den Klängen des Badenweiler Marsches geschlossen ins Ministerium, um dort bis zur Abfahrt nach dem Parus-Talen Gasts des Propagandaministers zu sein.



Dr. Goebbels hieß seine alten Kampfkameraden als Gauleiter der Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen.

In einer Ansprache erklärte Dr. Goebbels: „Als Generation, als die Partisanen des Führers, werden wir alle unerschütterlich sein, und man wird einst von uns so sprechen, wie wir heute von den ruhmreichen Regimenten Friedrichs des Großen oder von den Regimenten eines Napoleons. Wir sind als die eiserne, treue und niemals wankende Garde des Führers zum Siege marschieren, und als diese werden wir auch in die Geschichte eingehen.“

### Calonder verabschiedet sich

Besuch bei Oberpräsident Wagner.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Obersachsen, der frühere Schweizer Bundespräsident Calonder, machte anlässlich der bevorstehenden Beendigung seiner Tätigkeit in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Huber und Dr. Reiterli dem Oberpräsidenten und Gauleiter Wagner in Breslau seinen Abschiedsbesuch.

### Eine freche Erfindung

Schamlose Verleumdungen gegen Dr. Goebbels und Frau Niesenstahl.

Amlich wird mitgeteilt: Der „Paris Soir“ bringt eine Meldung, derzufolge Frau Leni Niesenstahl von Reichsminister Dr. Goebbels bei einer Abendveranstaltung bei Reichsminister Dr. Frick in bräcker Weise beleidigt und entehrt worden sei. Diese Meldung ist von einer ganzen Reihe ausländischer Zeitungen, vor allem in Paris und Wien, ungeprüft übernommen worden. Sie ist in allen Teilen frei erfunden.

Das berichtigte Pariser Standardblatt „Paris Soir“ hat sich eine neue Schmuckfärberei geleistet. Aus Verlegenheit um andere Färbungen hat es sich nicht geschämt, eine Künstlerin, die von Reichsminister Dr. Goebbels den Auftrag zur Herstellung des Olympia-Films erhalten hat, in niederträchtiger Weise durch gemeine Verleumdungen zu beleidigen. Offenbar ist diesen nur zum Zwecke der Hege in Deutschland tätigen Journalisten und ihren Kollegen an Pariser und Wiener Zeitungen neuerdings jedes Mittel recht, wenn sie nur das nationalsozialistische Deutschland in den Augen ihrer Leser herabsetzen können. Die über Frau Leni Niesenstahl und Reichsminister Dr. Goebbels verbreitete Lüge richtet sich von selbst.

### Immer neue Verhaftungen

## Stalin wütet weiter

Zahlreiche Generale und Diplomaten eingekerkert

Die politische Presse berichtet in großer Aufmachung aus verschiedenen Quellen — so auch in einer Moskauer Meldung der immer recht vorläufigen Politischen Telegraphen-Agentur —, daß nach in Moskau umlaufenden Gerüchten auf Grund der von Stalin angeordneten rüchthalslosen „Säuberungsaktion“ zahlreiche weitere Kommandeure der Roten Armee und viele einflussreiche Sowjetdiplomaten von der GPU verhaftet worden seien.

General Lewandowski, der Kommandant des kausatischen Militärbezirks; General Gorbatschow, der stellvertretende Kommandant des Moskauer Militärbezirks; General Gaeder, der Chef der Auslandsabteilung im Kriegsministerium; Reftinski, der ehemalige Vorkämpfer in Berlin und stellvertretende Außenkommissar, der unlängst in das Justizministerium versetzt worden ist; Karachan, der frühere Justizminister und ehemalige Vorkämpfer in China und der stellvertretende Leiter der Presseabteilung im Außenministerium; Glikowa, der Stellvertreter des Kommissars der Leichtindustrie und frühere stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Transkaukasien Republik; weiter der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes und ehemalige Sowjetbotschafter in Madrid, Moses Kosenberg, der Chef der Westabteilung im Außenministerium, der Chef der Fernostabteilung im Außenministerium und der langjährige Vorkämpfer in Tokio, Zureniew, der zum Vorkämpfer in Berlin ernannt werden sollte.

Weiter, so meldet die WZ, werde in Moskau von der Verhaftung Lubimowski, des Kommissars der Forstindustrie, und des obersten Kommandanten der Moskauer Miliz, Wulj, gesprochen. Agrarom, der bisherige stellvertretende Innenkommissar, soll als Leiter der GPU nach Samara oder Saratow versetzt worden sein. Von den offiziellen Sowjetzeilen werden diese Gerüchte entweder bestritten oder es wird eine Stellungnahme abgelenkt. Wieviel solche offiziellen Sowjetzeilen aber wert sind, geht ja am besten aus dem feinerzeitigen Demont über die Verhaftung von Tuchatschewski hervor. Von offiziöser Seite wird bis jetzt lediglich zugegeben, daß der Verleumdungskommissar für den Außenhandel Kosenko abberufen worden sei.

### Kampf aller gegen alle

Auch die unteren bolschewistischen Funktionäre verachten sich gegenseitig. Wie die WZ, aus Moskau meldet, hat der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Weizsäckel, Scharangowitsch, seinem Vorgesetzten gegen das zentrale weizsäckelische Parteikomitee erhoben. Es sei seinen Aufgaben nicht gerecht geworden und habe die Tätigkeit von „Trotzkisten“ und „nationalistischen Agenten des Faschismus“ gebildet. Zu einer gegen die Kommunistische Partei konspirierenden Gruppe habe auch der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare in Sowjet-Weizsäckel, Golobied, gehört. Golobied ist, wie die WZ, feststellt, am 1. Juli seines Postens entbunden worden. Nach den Ausführungen des Scharangowitsch ist anzunehmen, daß Golobied verhaftet worden ist.

### „Tödlischer Schlag für Genf“

Unter der Überschrift „Die Achse Genf—Moskau“ veröffentlicht „Evening Standard“ einen sehr bemerkenswerten Aufsatz des früheren britischen Vorkämpfers in Japan, Sir Francis Lindley, in dem er England vor der bolschewistischen Weltgefahr warnt. Er erklärt, daß die Zulassung von Sowjetrußland in Genf dem Völkerbund einen tödlichen Schlag erteilt habe. Gegenüber der Annahme mancher maßgebender Kreise in England sei der Völkerbund, der heute für alle praktischen Zwecke nur drei wichtige Staaten, nämlich England, Frankreich und Sowjetrußland umfasse, nicht in der Lage, den Frieden Europas zu bewahren. Diejenigen Leute, die es gern glauben möchten, behaupteten, daß die Sowjetregierung nicht mehr befreit sei, die Weltrevolution zu fördern oder sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Behauptungswiese sei aber nicht ein wahres Wort an einer solchen Entwicklung in Sowjetrußland. Die Komintern werde großzügiger denn je von der Sowjetregierung finanziert, und kommunistische Agenten seien in Japan und anderswo ebenso stark beschäftigt, wie sie es kaum zuvor gewesen seien. Mehrere Provinzen Chinas seien bereits bolschewisiert, und die chinesischen kommunistischen Kräfte würden von sowjetrussischen Organisations und mit sowjetrussischem Gelde ausgerüstet werden.

Es sei unerfindlich, wie angehörsich all dieser Tatsachen die erwählten Leute glauben könnten, daß sich Sowjetrußland als mächtiger und wertvoller Verbündeter gegen die potentiellen Feinde Englands bewähren könnte. Für die Sowjetregierung seien alle anderen Regierungen, und besonders die demokratischen Regierungen, Feinde, die mit allen verfügbaren Mitteln vernichtet werden müßten.

Es sei unübersehbar, was der Sowjetpakt den Franzosen bereits an Moral gestohlet habe. In Moskau habe man große Hoffnungen, daß der Kampf für die Weltrevolution sich nördlich der Pyrenäen ausdehnen werde. Es müßte jedermann klar sein, daß es, solange sich Sowjetrußland im Völkerbund befindet, ein Wahnsinn wäre, sich auf den Völkerbund zu verlassen. Es gäbe noch gefährlichere Formen des Angriffes als die offene Kriegserklärung, nämlich die aufwühlereische Unterminierung der britischen Einrichtungen, von denen die ganze Stärke Englands abhängt, die geheime Finanzierung von Aufständen und unruhigen Unruhen und die Ausbildung von Sachverständigen in der Technik des Klassenkampfes.

## Endkampf um Bilbao

Die Nationalen freifen die rote Seefestung ein.

Nach einem Sonderbericht des „Daily Telegraph“ werden die nationalspanischen Truppen zunächst verüchten,

vorläufig nur die Vorstädte und die Höhenstellungen um Bilbao zu besetzen, um die bolschewistischen Verteilung einzuschließen und zur Uebergabe zu zwingen. Auf Franco's Anordnung sollten weitere Straßenkämpfe nach Möglichkeit vermieden werden. Die Gefahr bestesse jedoch darin, daß die Kommunisten vor der Aufgabe der Stadt über übliche Zerlegungsbereitschaft durchzuführen und nach dem Wüsten von Guernica und anderen Städten die Stadt in Brand setzen und die Hauptgebäude mit Dynamit sprengen würden. Diese Behauptung ist um so berechtigter, als die abziehenden Bolschewisten in den Dörfern um Bilbao schreckliche Verwüstungen angerichtet haben.

### Kirche in die Luft gesprengt

Augenzeugen berichten von einem neuen Beispiel der feigen und hinterhältigen Kampfesweise der Bolschewisten an der Bilbao-Front. Nachdem nationalspanische Regimenter den Ort Mugia besetzt hatten und ein Teil der Mannschaften sich zu einem Sonntagsgottesdienst in die dortige Kirche begeben hatte, ertönte plötzlich Schuß in der Kirche wie in anderen großen Gebäuden des Ortes schwere Explosionen, die zahlreichen nationalen Soldaten das Leben kosteten. Die Bolschewisten hatten vor ihrem Abzug Sprengladungen gelegt, die sie mit elektrischen Kabeln etwa eine Stunde nach dem Einzug der nationalen Truppen zur Explosion brachten.

Drei französische Frachtdampfer, die am Montag mit Lebensmittelladungen nach Bilbao einlaufen wollten, mußten umkehren, da der Hafen in Feuerbereitschaft der nationalen Artillerie liegt.

### Der britische Konful vernimmt

Die britische Regierung hat ihre Konful in Santander und Bilbao zurückberufen. Der britische Konful in Bilbao selbst jedoch nicht aufgeben werden, weshalb die im dortigen Hafen eingelaufenen englischen Torpedoboote ein Landungsgerät in die Stadt geschickt haben mit der Aufgabe, den Konful zu suchen.

Der französische Konful hat mit seiner Familie und allen Dienststellen des Konfulats die baskische Hauptstadt verlassen. Er schiffte sich auf dem französischen Kanonenboot „Audace“ nach St. Jean de Luz ein.

### „Franco wird triumphieren“

Die Londoner Wäster sind der Ansicht, daß der Sieg Franco's bei Bilbao besonders wichtige militärische Folgen haben werde, weil dadurch 40 000 bis 50 000 Mann für den Einsatz an den anderen Fronten frei werden; zudem werde er den nationalspanischen Kräften neuen Auftrieb geben. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß General Franco letzten Endes über den beschnittenen Abgang triumphieren werde, der die Hauptmasse der Bolschewisten bilde. Die Endhoffnungen der Bolschewisten seien bereits hoffnungslos geworden, und die Einnahme Bilbao's werde einen wirklichen Schritt näher zu dem Zeitpunkt darstellen, an dem der bolschewistische Terror endgültig von der spanischen Halbinsel verbannt werde.

## Nationale Würdelosigkeit

Unerhörte Verhörungen eines katolischen Jugendführers in Danzig.

Der Landesführer des katholischen Binnhorfbundes in Danzig, Ernst Niedel, hatte sich vor dem Danziger Schnellgericht wegen Verleumdung der NSDAP und Verleumdung Danziger Amtsstellen zu verantworten.

Der Angeklagte hatte am 4. Juni in einer Sitzung des katholischen Jugendbundes u. a. die ersaunliche Erklärung abgegeben, daß es dem Zentrumsangehörigen ganz gleich sei, ob sie einem polnischen Bischof oder einem deutschen gehörten (!). Das würde der heilige Vater bestimmen. Nachdem er eine unerhörte Bemerkung über Vorgänge in Danzig gemacht hatte, schenkte er sich nicht, den Bombenangriff auf das Passierschiff „Deutschland“ und das Zeppelin-Luftlaz ebenfalls für seine Hege gewissenslos auszusprechen.

Der Schnellrichter verurteilte den Angeklagten, dem jedes Gefühl für nationale Würde abzugehen scheint, in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwaltes zu sechs Monaten Gefängnis.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Diese junge Dame gefällt Gerti außerordentlich. Wenn das eine Verwandte von uns wäre, dachte sie stolz-zufrieden. Ohne zu zögern, öffnete sie die Tür. Das Glockenspiel erklang wie ein bißchen. Es meldete auf so unüberhörbare Weise jeden Kommenden an.

Aber es schüchtern sie auch nicht ein. Sie kniffte artig, als die junge Dame herüber sah. „Ich kann warten“, sagte sie und machte sich daran, die ausgefallenen Gegenstände zu betrachten. Der Rittmeister beachtete sie gar nicht. Er sprach mit dem Herrn weiter, dem er wertvolle Miniaturen vorlegte.

„Gemiß wäre es schade. Aber wenn nicht ganz was Besonders passiert, werde ich die Sache hier nicht mehr lange halten können!“

„Ihr Kompagnon, denke ich, sieht?“  
„Kann mit wenig nützen. Das Geld ist fort!“  
„Und diese Erbschaft?“  
„Wenn sie einmal atut wird, sind wir wahrscheinlich schon alle tot!“

„Aber könnte denn die jetzige Bestirerin nicht...“  
„Können? Ohne jeden Zweifel. Aber — sie will nicht!“  
„Abscheulich! Warum nur nicht? Alte Familienzwistigkeiten?“  
„Nicht im geringsten. Wir wüßten ja kaum etwas voneinander. Bis eben diese Schwirreigkeiten eintraten. Da wandte ich mich an sie. Meine Töchter, eine nach der anderen, versuchten ihr Heil. Umsonst! Nervös und zer-

plagt kamen die Mädels wieder. Geld gab sie nicht her. Ein wunderlicher alter Drache!“

„Und wie find Sie mit ihr verwandt?“

„Sie betratete meinen Onkel. Sie ist eine geborene Kloge!“

Ein schmales Fingerglänke drängte sich zwischen den Rittmeister und den langjährigen Kunden des angesehenen Salons.

„Die Baronin Stach ist auch mit mir verwandt. Ich heiße Gerti Kloge!“ sagte eine entschlossene Stimme, und zwei glühende, prüfende, graugraue Augen sahen erwartungsvoll zu ihm auf.

Studenten Kloge und Rittmeister von Stach sahen sich wenige Tage später in Klooges Herrenzimmer gegenüber. Zwischen ihnen stand ein prachtvolles Marmorisches, uralte venezianische Arbeit.

Die grünlich funkelnde Platte trug silberne Vögelgläser und ein elegantes Rauchgeschir.

„Gerti“, sagte Doktor Kloge, „hat uns bisher wenig reine Freuden mit ihren Streichen gemacht. Aber daß sie unsere Bekanntschaft vermittelte, das macht mich geneigt, ihr allerlei zu verzeihen!“

„Wir — sind ihr? — gar zu großem Dank verpflichtet!“

„Ich bin von Herzen froh, daß ich Ihnen helfen konnte. Ich bin aber auch froh, daß Sie uns Auskunft über die Baronin geben konnten. Vielleicht hätten wir Gerti sonst einmal zu ihr geschickt. Und nachdem, was ich so höre...“

„Das Kind hätte es keine acht Tage dort ausgehalten!“ Kloge schüttelte den Kopf.

„Unselige Menschen, die sich und anderen das Dasein verderben. Uebrigens: meine Schwiegereltern waren sehr erbaunt von den Fafen, die wir ihnen Verlobten geschickt haben. Und meine Frau — Sie müssen sie heute entschuldigen, sie ist mit Gerti ausgegangen! — läßt Sie bitten, ihr, wenn irgend möglich, noch einen gleichen oder ähnlichen Fisch wie diesen zu verschaffen. Ihr jüngster Bruder hat in einigen Monaten Hochzeit — sie möchte ihm ihn schenken.“

„Es wird vielleicht möglich sein. Wir wollen tun, was wir können!“

Stach war sehr froh.

Die Verwandtschaft mit der bösen Baronin hatte nun doch noch Glück für ihn und seine Familie gebracht. Gerti hatte den Eltern von den Verhältnissen im „Salon“ erzählt.

„Wir müssen ihnen helfen. Sie sind nett. Sie triegten einen schönen Schreden, als ich sagte, ich wäre eine Kloge. Sie dachten, ich nähme das übel, was sie über die fremde Tante gesagt hatten. Aber als ich ihnen erzählte, daß wir sie selbst nicht kennen, da haben sie sich gefreut!“

Herr und Frau Kloge hatten den Besuch Gertis weiter ausgebaut. Sie hatten im Kunstsalon reichlich eingetauscht, und sogar das Geld, das die Tante verweigerte, einfach vorgestreckt. Sie waren vermögand und brauchten es zur Zeit nicht — und da die Erbschaft der Stachs gewiß und unanfechtbar war, war es ja auch ganz sicher angelegt. Gerti lief oft zu Stachs.

Sie hatte eine große, verschwiegene Liebe zu Egan gefaßt.

Stundenlang saß sie bei ihr im Laden.

Es konnte kein liebenswürdigeres, klügeres, anstelligeres kleines Mädchen geben, als die Gerti in Egan's Gegenwart.

Ihre Schularbeiten und ihr Betragen zu Hause wurden freilich davon nicht berührt. Sie war launischer und unbezogener als je.

Die vier Stachschen Töchter, besonders Fella, schilberten zumeilen, jetzt vom überwindenen Standpunkt aus und also mit Humor, Wesen und Bosheiten der Tante.

Die Eltern Kloge sahen sich dabei wohl erkant an. Wie sehr erinnerte manches, was sie an ihrer Tochter beobachteten, an diese ferne, fremde — neu aufgetauchte Verwandte.

„Ja, ja, Familie!“ seufzte wohl Doktor Kloge. Gerti selbst lauschte gespannt.

(Fortsetzung folgt.)



# Ermächtigungsgesetz verlangt

Sam. Auslegung des Miesenfchibetrages der französischen Volksfrontregierung.

Der Fehlbetrag im französischen Haushalt für 1937, der nach den verschiedenen Verlautbarungen rund 40 Milliarden Franken (rund 44 Milliarden Reichsmark) betrug, macht bei der Kassenlage des Schatzamtes der französischen Regierung beträchtliche Sorgen. Man weiß kein besseres Mittel, als immer wieder die Steuerkraft auszuheben und sich mit Sonderverordnungen auszustatten zu lassen. Wobei man allerdings sagen muß, daß das Experiment wegen der damit verbundenen weiteren Kapitalflucht und Lebensverwertung mehr als zweifelsfrei ist.

## Blum auf der Suche nach 10 Milliarden

Am Dienstag beriet ebenfalls der französische Ministerrat die Finanzpläne, die von der Regierung ausgearbeitet worden sind und die der Präsident der Republik gegengezeichnet hat. Eine Gesetzesvorlage, die der Regierung für eine befristete Zeit Vollmachten zur Erhebung der Finanzkraft sichern soll, wird sofort in der Kammer eingebracht, um im Dringlichkeitsverfahren verabschiedet zu werden. Soweit sich bisher überlegen läßt, scheint die große Sanierungsaktion, die die Volksfrontregierung durchzuführen gedungen ist, als Ausgangspunkt die sofortige Klüftung von 10 Milliarden Franken in Form eines Vorstufes der Bank von Frankreich an das Schatzamt zu haben.

Als Garantie für diesen Vorstoß beabsichtigt Blum offenbar sogenannte „Anleglichkeiten“ von Steuern, Sonderzögen und Zinsen, die sich in der Praxis durch eine neue Preissteigerung ausbreiten werden. Dabei sollen auch die Eisenbahn-, Telefon- und Postgebühren der Frankfurterwertung „angeleglicht“ werden. Die Gas- und Elektrizitätswerte sollen mit einer Sonderabgabe belegt werden, was dann notgedrungen ja zu einer neuen Erhöhung der Verbrauchspreise führen wird. Schließlich werden Kasse, Zuder, Brennstoff, Tabak, Alkohol, Zigaretten und Streichhölzer mit neuen Steuern belegt. Die Zolllinie für aus dem Ausland eingeführte Waren sollen ebenfalls heraufgesetzt werden.

## Das neue Steuerbüttel

Zwar stellt das französische Ministerpräsidium die Kreditabsichten und die Erhöhung der Steuern auf eine Reihe Verbrauchsartikel offiziell in Vorschlag, aber es bleibt die Tatsache bestehen, daß gut unterrichtete Kreise von gewissen Ausführungen des Finanzministers Buriol im Zusammenhang mit der Woche Kenntnis haben. In Anbetracht der schwierigen Finanzlage Frankreichs hat Buriol vorgeschlagen, dem Parlament so bald wie möglich ein Sondergesetz zu unterbreiten, das der Regierung die Ermächtigung erteilt, Steuern und Abgaben so umzugestalten, daß sie etwa 5 Milliarden Franken Mehreinnahmen erbringen. Die Regierung soll weiterhin ermächtigt werden, durch Verordnung sowohl auf den Konsum wie auf das Einkommen und die Vermögen erhebliche Steuern zu legen. U. a. beabsichtigt man, die Eisenbahn- und Posttarife sowie den Benzinpreis zu erhöhen. Die Regierung wünscht insgesamt, ermächtigt zu werden, von der Bank von Frankreich eine Erhöhung ihres Vorstufes an den Staat zu verlangen, um auf diese Weise der Spekulation zu begegnen. Die Vorstufes sollen um etwa 10 Milliarden ausgedehnt werden, und die Bank von Frankreich soll für den gleichen Betrag neue Anleihen ausgeben.

Die eigentliche Finanzvorlage soll folgende Punkte enthalten: 1. Eine Erhöhung gewisser Steuern auf Einkommen über 60 000 Franken und an sogenannten Nachfolgesteuern; 2. eine Erhöhung der Tabak- und Zinsholzpreise; 3. eine Erhöhung der Abgaben auf Alkohol, Benzin, Kasse, Kaffee-Ernt, Zuder und Eisenbahntransporte; 4. neue Steuern auf Gas- und Elektrizität; 5. eine Verwaltungsreform im Postwesen unter gleichzeitiger Heraufsetzung der Post-, Telefon- und Telegraphengebühren; 6. eine Erhöhung der Zölle.

Uebersichtlich zu sagen, daß die französische Bevölkerung angesichts der drohenden Versteuerung der Lebenshaltung ernstlich beunruhigt ist. Rückschlüsse auf die Währungs sind unübersehbar. So ist sich die Bank von Frankreich gezwungen, den Diskontsatz von 4 auf 6 Prozent heraufzusetzen. Die Unruhe hat sehr viele Kreise vor allem auch der französischen Sparer erfasst.

## Abjakt der Reichskonferenz

Feierliche Schlußsitzung in London.

Die britische Reichskonferenz in London wurde nach vierwöchiger Dauer mit einer feierlichen Sitzung im historischen St. James-Palast abgesehlossen. Nach Abwendung eines Gebetsbeschlusses legte der König Georg VI. seinen Dank an die Konferenzleiter sowie an die Präsidenten der Dominions und des britischen Ministerpräsidenten und Konferenzvorsitzenden, Neville Chamberlain.

Chamberlain äußerte sich namentlich über die Verschlechterung der internationalen Lage und die ungewisse Verstärkung der Rüstungen. Die gewaltigen Ausgaben für Waffen der Zerstörung, die dem menschlichen Fortschritt keinen Gewinn bringen könnten, leiten dieser und den folgenden Generationen eine schreckliche Last auf. Alle Konferenzteilnehmer seien sich darüber einig, daß keine Gelegenheit verkannt werden dürfe, diese Verschwendungen zu beenden. Innerhalb der britischen Staaten befinden keine solchen Notwendigkeiten. Ein Krieg zwischen ihnen sei undenkbar, und wenn man nur die Staaten des britischen Reiches in Erwägung ziehe, dann wären Rüstungen überhaupt nicht erforderlich. Im gegenwärtigen Zustand der Welt würde man jedoch eine Katastrophe heraufbeschwören, wenn man eine einseitige Abrüstung durchführte. Die britische Regierung sei entschlossen, ihre Verteidigungskräfte so leistungsfähig zu gestalten, daß sie ihre Sicherheit aufrechtzuerhalten und ihre internationalen Verpflichtungen erfüllen könne.

## Der Schlußbericht

Wie im Schlußbericht mitgeteilt wird, hat die Konferenz zwei Erklärungen über die Außenpolitik und über die Verteidigung des britischen Reiches abgegeben. Als erstes Ziel wurde für alle Mitglieder des britischen Staatenverbandes die Aufrechterhaltung des Friedens bezeichnet. Weiter wird der Wunsch betont, den Abschluß des Völkerbundes durch die Erweiterung seines Mitgliedskreises zu verstärken. Die britischen Staaten seien gewillt, den Wunsch, daß dieses Ziel durch die Verwirklichung der Völkerbundsatzung von den Friedensverträgen leichter

erreicht werden würde. Der australische Vorschlag für einen Nichtangriffspakt der Staaten am Äquator wird als erwünschtester Beitrag zum Frieden begrüßt und soll weiter verfolgt werden.

Weiter haben sich die Konferenzteilnehmer für die Herbeiführung einer weitgehenden Abrüstung ausgesprochen, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit der Verteidigungsmassnahmen betont, die sie für ihre Sicherheit und für die Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen als erforderlich ansehen. Weiter spricht sich die Konferenz für einen Wobau der Handelsbarrieren und aller übrigen wirtschaftshemmenden Hindernisse aus.

In der Erklärung über Verteidigungsfragen wird mit tiefer Besorgnis festgestellt, daß sich die internationale Spannung in den letzten Jahren merkbar verstärkt und daß eine große und schnelle Vermehrung der Rüstungen aller Hauptmächte festgefunden habe. Die Konferenzteilnehmer weisen darauf hin, daß ihre Parlamente bereits die Notwendigkeit anerkannt hätten, ihre Verteidigung in Ordnung zu bringen, gleichzeitig hätten sie es aber für bedeutungsvoll, Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen zu eröffnen, wenn eine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Sie hätten mit Bedauern festgestellt, daß trotz der Rüstungsbegrenzung, die im Londoner Flottenvertrag und im deutsch-englischen Flottenpakt erzielt worden sei, die internationalen Beziehungen zur Zeit nicht günstig für einen weiteren Fortschritt in Richtung der Abrüstung seien. Gleichzeitig begrüßten sie jedoch die gegenwärtig unternommenen Bemühungen, die Flottenbegrenzung auf andere Länder auszuweihen.

Die Erklärung geht dann auf die Verteidigungsmassnahmen der einzelnen Dominions ein und nimmt mit Befriedigung von der Aufrechterhaltung einer Seemacht-Vollflotte Kenntnis, die genügend stark sei, um ausreichenden Schutz gegen einen Angriff der stärksten in Reichweite befindlichen Flotte zu bieten. Schließlich hätten die britischen Staaten einen gemeinsamen Plan der Organisation, Ausbildung und Ausrüstung für ihre gesamten Land-, Luft- und Seestreitkräfte angenommen.

## Dank aus vollem Herzen . . .

Hilfer-Urlauber-Kameradschaften berichten

Durch die „Hilfer-Preispaßspende“ verdrückte Kämpfer für den Nationalsozialismus sichern ihre Erlebnis.

Dank und „Dank“ ist nicht dasselbe. Wie oft sagen wir wohl am Tage: „heßen Dank“, „dante schön“ oder ähnliche Worte, ohne daß unser Herz hierbei mitspricht. Wo aber ein Dank wirklich aus vollem Herzen kommt, da hat auch das schlichteste Wort einen tiefen Sinn und gewinnt eine besondere Bedeutung.

Vor mir liegen zwei Erinnerungsbände, die von den Erlebnisreichen „Hilfer-Urlaubs-Kameradschaften“ berichten. Aus allen Gauen Deutschlands waren sie zusammengelommen, aus allen Berufsständen, aus allen Formationen der Partei, junge und ältere Menschen wurden durcheinandergemischt und doch alle vom ersten Tage an zu einer echten Kameradschaft zusammengeweiht, die sich durch das gemeinsame Erleben von Tag zu Tag immer enger gestaltete.

Jedes dieser Bücher ist ein Tagebuch; getrennt werden alle Ausflüge, gemeinsamen Besichtigungen u. v. v. verzeichnet. Reich — überaus reich ist jedes dieser Programme; Lichtbilder hatten die Erinnerungsbände.

Aber nicht das ist das Wesentlichste dieser Bände. Viel ausschlaggebender sind jene Blätter, auf denen jeder einzelne Urlauber seine eigenen Eindrücke schildert. Und hier sind es wieder jene Blätter, auf denen der schlichte Arbeiter oder Handwerker in oft ungetrübten Schriftzügen von seinen Urlaubstagen berichtet. Menschen, die nicht gewohnt sind, mit der Feder umzugehen, versuchen ihre Eindrücke festzuhalten und Worte zu finden. Wenn ein solcher Mann dann einfach hinschreibt: „Ich war sehr glücklich und zufrieden“ oder „meinen Dank für den Führer und meinen Gefolge“, so liegt in diesen knappen Worten vielleicht mehr innerliches Erleben, als in mancher noch so schön gedruckten Phrase.

Aufschlußreich ist auch die Wirkung des Geschehenen auf die einzelnen Menschen, besonders im Hinblick auf ihre Lebensstellung, ihren Beruf. Denn jeder Mensch wird sich zuerst für alles das interessieren, was mit seinem Beruf zusammenhängt. Darüber hinaus geben diese Aufzeichnungen aber auch Aufschluß über das, was so kleinen Menschen in seinen stillen Augenblicken innerlich bewegt. Da stand der eine übermäßig vor der Pracht und Größe mittelalterlicher deutscher Baukunst, vor handwerklichen Zeugen hoher Kultur und Kunstbegabung unserer Vorfahren. Ein anderer wieder schildert in begeisterten Worten die Schönheit der Landschaft, die Wälderpracht der Heide, die ragenden Gipfel der Berge, wieder ein anderer träumt beim Anblick atemberaubender Sühnegräber von grauer Vorzeit und den germanischen Ahnen. Ein Hiltlerjunge, Maler von Beruf, stellte sachverständig fest, „daß sehr viele altertümliche Häuser mit Spieß gebaut waren und dadurch aufgekauften sind“.

Daß bei alledem der Humor nicht zu kurz kam, dafür war selbstverständlich gesorgt. So manches Lichtbild gibt Zeugnis hiervon. Mit Musik, Gesängen, lustigen „Preisübungen“ und allerdand Scherzen wurde die Freizeit ausgefüllt. Nichts dient ja auch besser zur Erholung als frohe Laune! Aber auch unselfische Beiträge zur Verschönerung der — anderen wurden freudig begrüßt. So z. B. das Erlebnis eines sächsischen Urlaubers, der genehmigend in den letzten Tagen des Zuges eingestiegen war, „weil der so schon leer war, daß er sich so recht heimlich machen konnte“. Und der dann zu seiner Verschönerung feststellen mußte, daß der Zug ohne ihn losgegangen war — weil der letzte Wagen abgehängt worden war!

Alle Urlauber empfinden nur ein herliches Bedauern, daß diese schönen Tage so schnell verfliegen waren. Sie sind aber am letzten Urlaubstage sich abscheidend die Hand schüttelnd, um wieder nach allen Himmelsrichtungen auseinander zu fliehen, da merken sie alle erst, wie eng sie in diesen wenigen Wochen zusammengewachsen waren. Mit neuen Kräften, gefüllt für kommende Arbeiten jag jeder wieder in seine Heimat, an seinen Arbeitsplatz. Dank im Herzen für den Führer, der seine Kämpfer nicht vergaß, Dank im Herzen auch für die NSDAP, die für die Hilfer-Urlauber in solch aufopfernder Weise gesorgt hatte.

Reichsmittel für Kinderheilsfürsorge.

Wie in den letzten Jahren, hat auch dieses Jahr der Reichs- und Preussische Arbeitsminister den Kindern schützende Mittel zur Durchführung der Kinderheilsfürsorge zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hierbei um Kreuze, die hilfsbedürftigen Kriegswaisen, Kindern von Kriegsbeschädigten und von Sozialversicherten ermöglicht werden. Die Durchführung der Kreuze geschieht im Einvernehmen mit den Kindern durch die Reichszentrale „Bundesamt für die Kinderheilsfürsorge“ in der Reichsteilung der NSDAP, Hauptamt für Volkswirtschaft.

## Die Verteilung der Volksgasmasken durch die NSD.

Verbilligte Preise für Minderbemittelte

Dr. Der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hatte bereits schon in seiner Rede vor den Amtsträgern des Reichsluftfahrtbundes bekanntgegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken durch die NSD erfolgen wird. Er hatte auch darauf hingewiesen, daß demjenigen Volksgenossen, dem der Anschaffungspreis für die Volksgasmaske aufgrund seiner wirtschaftlichen Lage noch zu hoch ist, durch Reichszuschuß ein verbilligter Bezug ermöglicht wird. Aus diesem Grunde ist die NSD in die Verteilung der Volksgasmasken eingeschaltet. Sie kennt die wirtschaftliche Lage aller Bevölkerungsschichten durch ihre Tätigkeit, insbesondere durch das Winterhilfswerk, am besten, und außerdem erstreckt sich ihre ins einzelne aufgebaute Organisation über das ganze Reich.

In seinen Ausführungen vor der Presse über die Volksgasmasken hat Regierungsbaurat Dr. Wielenz auch nähere Angaben gemacht über die Art der Verteilung und die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage. Im Laufe der Zeit wird jeder Volksgenosse von einem Amtskollegen der NSD, aufgekauft werden. Es wird ihm der Preis gesagt, und wenn dann der betreffende Volksgenosse nicht in der Lage ist, den Preis anzulegen, dann wird von der NSD nach den gegebenen Richtlinien dem Minderbemittelten ein verbilligter Preis zugestanden werden. Eine völlig kostenlose Abgabe an Minderbemittelte wird jedoch nicht erfolgen, sondern es wird zum mindesten eine Anerkennungsgeldgebühr gezahlt werden müssen. Im übrigen wird auch der normale Anschaffungspreis nur wenige Mark betragen.

Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß niemand es erfährt, wenn ein Minderbemittelter durch die NSD eine verbilligte Volksgasmaske erhält.

Die Verteilung der Gasmasken erfolgt nach einem genau festgelegten Plan. Es ist daher nicht zweckmäßig, daß sich einzelne Volksgenossen von sich aus an die NSD oder an den Reichsluftfahrtbundes wenden, sondern sie müssen abwarten, bis sie an die Reihe kommen. Zunächst werden natürlich die besonders gefährdeten Gebiete verfolgt.

Die Auftragserteilung an die NSD ist wiederum eine Befähigung für ihre Bedeutung für Staat und Volk. Bekanntlich wird auch das Ernährungshilfswerk von der NSD durchgeführt. Bei all diesen Aufgaben kommt der NSD, ihre ausgezeichnete Organisation zugute. Die NSD-Organisation war im Hinblick auf die besondere Art ihrer Arbeit von Anfang an auf die kleinste Einheit des Volkes, auf den Haushalt begründet, und danach richtete sich die Zahl der Blöcke und Zellen.

So bestehen aus dem Volk heraus von unter her aufgebaut 395571 Blöcke, die in 79949 Zellen zusammengefaßt sind. Es ist somit die Gewähr gegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken bei der NSD sich in den denkbar besten Händen befindet.

## Aus Nah und Fern

Esbleth, den 17. Juni 1937

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 03 Min. - Unterang: 8 Uhr 53 Min

Schwasser:

8.55 Uhr Vorm. — 9.10 Uhr Nachm

18. Juni: 9.55 Uhr Vorm. — 10.20 Uhr Nachm.

\* Von der ersten Reise befrachten folgende Logger zurück: Dampflogger „Bussard“ mit 612 Kantjes, Motorlogger „Gerlind“ mit 716 Kantjes, Motorlogger „Jever“ mit 589 Kantjes, Motorlogger „Waxleth“ mit 615 Kantjes und von der zweiten Reise Motorlogger „Oldenburg“ mit 827 Kantjes Fringen.

\* Wertungsgruppen der Bezirksgruppe Wesermarsch in Brake. Mit einem Gruß an den Führer eröffnete Niedervater Barleben der Liedertafel Brake das erste Wertungsfringen in der Bezirksgruppe Wesermarsch des Deutschen Sängerbundes am Sonntag im Central-Hotel. Zu Beginn sang der Gesangschor: „Herzog Oels, der tapfere Held“ unter der Leitung von Bruno Hämpele. Der Leiter der Bezirksgruppe, Hillmann-Odenburg, wies auf den großen Wert dieser Wertungsfringen hin und mahnte zum Zusammenhalt, weil erst in größeren Verbänden die volle langliche Auswirkung des Liedgutes sich erfüllen könne. Es kamen dann die einzelnen Männerchöre zum Vortrag, u. a. sang auch der Eschlether Männergesangsverein. Drei der gemeldeten Vereine hatten abgesehen. Eingeschaltet in diese Reihe waren einige gemischte Chöre von Brake Sängern und Sängerrinnen unter der Leitung von Dr. Hämpele, die wie alle vorherigen Chöre, reichen Beifall ernteten. Die Arbeit der Vereine fand auch die Anerkennung des Choceleiters Storkewitz-Odenburg. In klaren Ausführungen ging er ausführlich auf die oft gestellte Frage Volkslied oder Kunstlied ein, die er dahin entschied, daß sowohl das eine wie das andere zu pflegen sei. Auch das einstimmige Lied soll gepflegt werden, aber nicht etwa das mehrstimmige verdrängen. Zum Schluß sangen die Nordenhamer und Brake Sängere dann noch ein einstimmiges neues „Sachjenlied“.

\* Vorsicht vor alten Dreimarkstücken! Von den alten Dreimarkstücken, die bekanntlich aus dem Verkehr gezogen worden sind, befinden sich immer noch einige im Umlauf, obwohl sie keinen Zahlungswert mehr haben. Sie werden leicht mit den etwa gleich großen Fünfmarkstücken neuer Form verwechselt. Die Stellen, die Zahlungen entgegen nehmen, müssen die Eingaber immer wieder auf solche Verwechslungen aufmerksam machen. In den seltensten Fällen handelt es sich bei diesen Fälschungen um einen Betrugsabsicht. Eine gewisse Sorgfalt im Zahlungsvorgang ist ratsam, bis diese alten Taler restlos verschwunden sind.

\* Altmaterialerfassung in den Landgemeinden. An die ländlichen Bürgermeister erläßt der Deutsche Gemeindetag einen Aufruf, in dem nochmals die Notwendigkeit betont wird, alles Altmaterial wieder der Wirtschaft zuzuführen und dafür zu sorgen, daß nichts



von den wertvollen Rohstoffen verkommt. Gerade in den Landgemeinden, so heißt es in dem Aufsatz, findet diese Aufforderung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring vielfach noch keine genügende Beachtung. Immer wieder und wieder sieht man in Landgemeinden an Wegen, in Wäldern, Sandgruben usw. Abfälle liegen, die unbedingt der Wirtschaft zugeführt werden müßten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die ländlichen Bürgermeister die unbedingte Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß alles noch verwertbare Altmaterial, also insbesondere alle Metallabfälle, z. B. Alteisen (auch Konfervenblechen u. Emaillegeräte), Zinntuben Fassungen von Glühbirnen, ferner Papier, Lumpen aller Art, Gummi, Leder und Knochen auf dem Wege über den Altstoffhandel (Rohproduktgewerbe) der Wirtschaft wieder zugeführt werden. Soweit nicht besondere Sammlungen durch die Hitlerjugend oder NSV. stattfinden, hat diese Zuführung durch das Rohproduktgewerbe zu geschehen. In dem Aufsatz werden dann für 12 Bezirke im ganzen Reich die Bezirksleiter angegeben, an die sich die Bürgermeister wenden sollen, falls keine geeigneten Händler die Ortschaften besuchen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß den Händlern nicht zugemutet werden kann, das Material nicht irgendwo im Walde zusammenzufinden. Das Material muß vielmehr so gelagert werden, daß es in der Ortschaft den Abholern übergeben werden kann.

**\* Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Juni.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1937 8 372 818 gegenüber 8 470 562 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin ein Abgang von 97 744 Teilnehmern (1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 589 392 gebührenfreie Anlagen.

**\* Der Verkehr im Monat Mai im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover.** Der Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr ist gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Zunahme ist in der Hauptsache auf das in den Berichtszeitraum fallende Pfingstfest zurückzuführen. Weiter begünstigten verschiedene Ausstellungen und sportliche Veranstaltungen den Verkehr. Auch der Ausflugsverkehr war lebhafter als im Vormonat. Der Güterverkehr insgesamt ist, von einigen Schwankungen abgesehen, dem Vormonat gegenüber gleich geblieben. Im Frachtgüterwagenladungsverkehr ist hauptsächlich der Versand an Kartoffeln, dann auch an Getreide und Mehl, Kali und sonstigen künstlichen Düngemitteln zurückgegangen; dagegen nahm der Versand an Zuder, Bau- und Wegebaustoffen und Kohlen zu. Der Fischverkehr ist im Versand gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Der Rückgang ist auf das alljährlich um diese Zeit eintretende Absinken des Fischverkehrs zurückzuführen. An Fischen wurden mit der Bahn verandt: Südwild 132 980 Zentner, Lachse 45 820 Zentner, Zuckerrücken 178 800 Zentner. Von Welsemilch wurden im Mai abgefahren 3113 Fischwagen, 135 Fischzüge.

**\* Eine deutsche Insel im Wert von mehr als 2 Milliarden Schilling.** Nach einer sehr vorsichtigen Schätzung beläuft sich das Vorkommen an Nephosphosphat auf der jetzt unter britisch-australisch-neuseeländischem Mandat stehenden Insel Nauau, die zur Gruppe der Marschall-Inseln gehört, auf 60 Millionen Tonnen. Zur wirtschaftlichen Auswertung dieser gewaltigen Vorkommen wurde die britische Phosphat-Kommission ins Leben gerufen, in der die drei Länder, Britannien, Neuseeland und Australien mit einem Einlagekapital von 2,5 Millionen Pfund beteiligt sind. Der Wert der Deutschland entziffenen Phosphatvorkommen auf Nauau allein beziffert sich nach dem gegenwärtigen Marktpreis für die Nauau-Phosphat auf 2 Milliarden engl. Schilling.

**\* Hüfner — nur auf Wolken krachen.** Jeder Hüfnerhüter weiß heute, auf welches Ziel wir in der Erziehung hinstreuen müssen. Immer wieder wird auf die Notwendigkeit richtiger Hüfnerhaltung hingewiesen. Wenn bei uns darum zu gebender Stunde Bilanz gemacht wurde, so konnte noch jedes Mal ein Erfolg festgestellt werden, und mit Recht waren wir bislang immer stolz auf diese Fortschritte — bis uns jetzt eine Meldung erreicht, die scheinbar alle Leistungen unserer Geflügelzüchter in den tiefen Hintergrund rückt. In Amerika — natürlich nur da, weil ja dort auch die Möglichkeiten „unbegrenzt“ sind — hat man bereits „Hüfnerfabriken“. In Chicago z. B. geht man daran, „der zeltraubenden und kostspieligen“ Ansahrt von frischen Hüfnern und Gieren dadurch zu begegnen, daß man ganz einfach mitten in der Stadt die Eier legen läßt. Man mietet ein Hochhaus — auch Hotelhochhäuser sind neuerdings nicht nur zum Tanz, sondern als Geflügelstall beliebt — und züchtet darin oder darauf seine Hüfner. Drei solcher Farmen sollen schon in Tätigkeit sein. Eine kann bereits 28 000 Hüfner unterbringen. Die Hüfner sind in verschiedenen Stockwerken untergebracht und über ihr Wohlbefinden sollen viele Klagen herrschen. Zur Wartung von 23 000 Stück sollen drei bis vier Personen genügen. Die erforderliche Einrichtung stellt sich „angeblich“ billiger, als man anfangs gedacht hatte. Nach der Meinung des lebenden Mannes will man den Eierbedarf Chicagos nur noch aus derartigen Hüfnerhochhäusern decken. Die Möglichkeiten dort sind eben „unbegrenzt“. Für uns genügt jedenfalls eine solide, aber gut geführte bäuerliche Hüfnerhaltung — am Erdboden!

**\* Lemwerder.** Nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit ist auf der Werft Abeking u. Rasmussen eine neue große Schoner-Yacht zum Stapel gelaufen. Mit diesem Neubau hat die Baumeister ihren großen internationalen Ruf im Yachtbau an einer schönen Aufgabe erneut unter Beweis stellen können. Die neue Yacht besteht durch die Schiffsgröße und Formähnlichkeit der Linienführung. Sie ist nach den Entwürfen des amerikanischen Konstrukteurs Alder für einen in Chester bei Liverpool ansässigen amerikanischen Auftraggeber, einen internationalen Sportreisenden bekannten Langfahrtsregler, einen Freund des deutschen Segelsports und des deutschen Bootbaus, geschaffen worden.

**\* Delmenhorst.** Auf dem Gelände zwischen der Hasberger-Strasse und dem Kreuzweg hat man jetzt mit dem Bau der 18 Häuser begonnen, in denen die 38 Volks-

wohnungen zu je vier Zimmern, einer Kammer und Badstube eingerichtet werden. Jedem Bewohner einer solchen Volkswohnung steht etwa 600—800 Quadratmeter Gartenland zur Verfügung. In derselben Gegend werden ferner noch etwa 50 Eigenheimwohnungen errichtet, die schon reiflos vergeben sind, so daß auch hier in den nächsten Tagen mit dem Bau begonnen werden kann.

**\* Nethorn.** Eine mutige Tat vollbrachte der Hitlerjunge Werner Nethorn aus Nethorn. Beim Baden bei der Fingel im Tonloch war ein des Schwimmens unkundiger auswärtiger junger Arbeiter an einer sehr tiefen Stelle ins Wasser gegangen und vor den Augen seiner Kameraden verfunken. Zufällig war der Hitlerjunge Werner Nethorn in der Nähe. Er sprang kurz entschlossen mit voller Kleidung dem Verunglückten nach und es gelang ihm, diesen durch Zucken zu fassen und zu retten. Die Tat verdient höchste Anerkennung, denn ohne die entschlossene Handlung des Hitlerjungen wäre ein blühendes Menschenleben dem Tode verfallen gewesen.

**\* Oldenburg.** Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat von Böhlen verhandelte die Große Strafkammer des Landgerichts Oldenburg gegen die Eheleute H. aus Hammelwardenbeich und Eheleute V. aus Kirchhammelwarden wegen Missetat bzw. Missetatverleumdung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Den Eheleuten H. stand als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Althoff-Nordenham und den Eheleuten V. Rechtsanwalt von Allen-Brate zur Seite. Die angeklagten Straftaten wurden in den Jahren 1933, 1936 und 1937 begangen und führten nur teilweise zum Erfolg. Im Januar 1937 erfolgte noch am gleichen Tage die Festnahme der Eheleute H. auf frischer Tat. Während die Ehefrau bald wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, blieb H. bis zum Hauptverhandlungstermin in Untersuchungshaft. Hinsichtlich der Straftat aus 1933 wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt. In den weiteren Fällen beantragte Staatsanwalt Gerichtsreferendar Dr. Hilpers gegen die Eheleute H. Gefängnisstrafen von 2 Jahren resp. 3 Monaten und gegen die Eheleute V. solche von 13 resp. 5 Monaten. Das Urteil lautete gegen die Eheleute H. auf 1 1/2 Jahre bzw. 3 Monate Gefängnis und gegen die Eheleute V. auf 9 bzw. 4 Monate Gefängnis. Als Sachverständiger gab Ober-Medizinalrat Dr. Reuter-Oldenburg ein Gutachten ab.

**\* Wardenburg.** Ein schweres Unglück, dem ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich hier. Der 13jährige Schüler Alfred Rud aus Wardenburg war, ohne seine Eltern in Kenntnis zu setzen, nach Wardenburg zum Baden gegangen und dabei an einer gefährlichen Stelle in der Hunte ertrunken. Der Schüler, des Schwimmens untüchtig, war nicht zu dem Badeanstalt gegangen, sondern zu einer Stelle, an der das Baden verboten ist. Er war sehr erregt und hatte offenbar im Wasser einen Herzschlag bekommen. Erwaachte, die in der Nähe waren, gelang es nicht mehr, den Verunglückten zu retten. Erst die herbeigeeufene Feuerwehr aus Oldenburg sowie der Gendarmerie-Kommissar konnten nach etwa zwei Stunden die Leiche bergen. Sofort unternommene Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

**\* Jever.** In Vereinigung mit Jever ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, das einen Toten und vier Verletzte forderte. Gegen 20 Uhr stieß an dem ungeländerten Bahnhofsübergang in Vereinigung der von Wiltmann kommende Personenzug gegen einen Kraftwagen, der mit fünf Personen besetzt war. Erst nach 190 Metern kam der Zug zum Stehen. Der Wagenlenker und ein mitfahrendes fünfjähriges Kind wurden schon 20 Meter nach dem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert. Eine mitfahrende ältere Frau Scherr wurde so schwer verletzt, daß sie bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch ihr Mann erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich. Die drei übrigen Insassen des Kraftwagens erlitten ebenfalls schwere Verletzungen, doch besteht keine Lebensgefahr. Der Kraftwagenführer will das Klünderwerk des Zuges nicht gebürt haben. Es ist festgestellt worden, daß er aber die Warnzeichen von zwei Autos, die vor dem Bahnhofsübergang das Passieren des Zuges abwarteten, nicht beachtet hat.

**\* Bremen.** Die Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd berühren auf ihren Aus- und Heimreisen zwischen Bremen und Newyork den französischen Kanalhafen Cherbourg, wo sie zur Beförderung einiger Post in den Flugzeugen der Deutschen Luft Hansa rechtzeitig erreicht werden. Diese bewährte postalische Verbindung ist nunmehr auch dem Reisenden-Verkehr nach und von Newyork unter Benutzung der genannten Lloyd-Schnelldampfer möglich gemacht worden. Denn fortab werden im Flugzeug-Anschlußdienst Köln—Cherbourg und umgekehrt Fahrgastmaschinen beschäftigt, deren jede 14 Fahrgäste und 30—40 Kg. Gepäck je Flugdienst zu befördern vermag. Diese Neuerung des Lloyd-Newyork-Dienstes stellt in der Verbindung Schnelldampfer, „Bremen“ oder „Europa“ mit den Flugzeugen der Luft Hansa den zeitlich kürzesten Reiseweg zwischen Deutschland und Nordamerika dar. Die Entfernung Köln—Newyork oder umgekehrt kann auf diese Weise in nunmehr fünf Tagen zurückgelegt werden.

**\* Bremerhaven.** Eine vorbildliche Gemeinschaftstat haben die ehemaligen Arbeitsskameraden der Frau III—Opfer der „Delphin“, Wert Seebek, bewiesen. Die Belegschaft von rund 3400 Mann hat sich in der vergangenen Woche bereit erklärt, die Höhe eines Stundenverdienstes für die Hinterbliebenen der Opfer des „Frau III“ abzutreten. Die Sammlung hat rund 2700 RM ergeben, die den Angehörigen zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt werden kann. Die Bergungsarbeiten an dem Wrack sind auch Sonntag über ununterbrochen fortgesetzt worden. Die beiden Taucher versuchen noch, eine weitere Tröffe um den Schiffsteil zu legen, damit das Wrack stromrecht gelegt werden, dann ausgepumpt und anschließend gehoben werden kann. An der Unfallstelle arbeiten die Hebeleiter „Kraft“ und „Wille“ sowie der „Komet“.

**\* Ritterhude.** Ein hiesiger Einwohner, der ein Paar alte Schuße längere Zeit in einem Schuppen auf-

bewahrt hatte, mußte kürzlich die Feststellung machen, daß sich ein Raubfischpaarchen eines dieser alten Schuße als Niststätte ausgesucht hatte. Vier junge Raubfische strecken ihre hungrigen Schnäbel aus dem Schuß und quillieren durch munteres Geplätsch dantend gegen die Bissen, der ihnen von ihren empfinden Eltern verabreicht wird. In dieser eigenartigen Beschaffung scheint sich das Vogelpaar ganz königlich zu fühlen.

**\* Aurich.** Zwei junge Leute aus Groothausen hatten das Gerücht verbreitet, ein in der Krummhörn beheimateter Kanonier aus Oldenburg sei desertiert. Das Gerücht hatte sehr schnell die Runde durch mehrere Ortschaften gemacht. Es war kein wahres Wort daran. Der Betroffene war ein muskeltätiger Soldat. Antrag und Urteil gegen die bisher unbekannt gebliebenen Leute lautete vor dem Schöffengericht in Aurich auf je 100 RM Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens.

**\* Norden.** Nur mit knapper Not konnte am Freitag ein 17jähriges Dienstmädchen vom sicheren Tode des Ertrinkens bzw. Erstickens gerettet werden. Das junge Mädchen, das auf einem mit einer gefüllten Milchkanne beladenen Fahrrad einen Abwässergraben entlang fuhr, stürzte infolge Festsammelns des Pedals kopfüber in den mit künftigen Schlamm angefüllten Graben, aus dem es sich infolge seiner unglücklichen Lage kaum selbst wieder hätte befreien können. Zum Glück wurde der Vorfall von einem Arbeiter bemerkt, dem es gelang, die Verunglückte aus dem Graben zu ziehen.

**\* Norden.** Der Gendarmerie Süderneuland 2 gelang es, einen seit längerer Zeit von der Kriminalpolizei Bremen gesuchten Hochstapler festzunehmen, der sich als Neffe der Frau G. Faberindustrie ausgab und der sich an einer Reihe junger Mädchen herangemacht hatte, ihnen die Heirat versprochen und sie um ihre Erparnisse gebracht hatte. Als ihm der Boden in Bremen zu heiß wurde, zog er es vor, zu Verwandten nach Süderneuland zu ziehen. Hier hielt er sich mehrere Wochen auf und machte gelegentlich einen Abstecher nach Norden, wo er den großen Mann spielte und mit dem Gelde herumwarf. Der Wucher, bei dem man bei der Verhaftung noch einen größeren Gelddbetrag fand, wurde dem Amtsgericht in Norden zugeführt.

**\* München.** Ein Kuß, der Anna, einer Magd bei einem Bauern in dem bayerischen Orte Gröbern geraubt werden sollte, kostete Martin die Ehefrau seines rechten Auges. Die näheren Begleitumstände dieser Geschieche wurden vor dem Amtsgericht Schrobenhausen und später vor dem Landgericht in Augsburg klar gelegt. Es war im vergangenen Jahre, zur Zeit, als in den Dörfern Getreide gedroschen wurde. Während der Frühstückspause auf dem Hofe des Bauern R. kamen zwei Männer auf die Idee, einen dritten zu veranlassen, der schönen, aber ein wenig läppchen Anna einen Kuß zu rauben. Die wollte davon nichts wissen. Also hielten die beiden sie fest, während Martin, der Ausersehene, sich ihr näherte, um von den anderen ermuntert, herzhaft seine Lippen auf die ihrigen zu drücken. Einer der beiden, die Anna hielten, verfehlte Martin, damit die Sache schwingelichter vor sich gehe, einen Stoß. In diesem Augenblick schlug Anna kräftig mit der Faust aus und traf den sich zu ihr herniederbeugenden Martin so unglücklich, daß der rechte Augapfel zertrümmert wurde; Martin blühte auf diesem Auge das Sehvermögen völlig ein. Anna mußte von der Anklage wegen der Körperverletzung freigesprochen werden, ebenso Martin, der in ihre Faust hineingestoßen wurde. Weibchen die Inpirationen dieses Planes. Selbst vor allem derjenige, der ihm den Stoß verfehlte hat. Sie wurden vom Amtsgericht Schrobenhausen wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 RM Geldstrafe verurteilt. Der letztere wurde aber von dem Verurteilungsgericht freigesprochen, da dieses den Tatbestand eines ausgetragenen Unglücks annahm. Diefem Strafprozeß wird sich aber der Zivilprozeß anschließen. Denn Martin klagt natürlich seines verlorenen Auges wegen um Entschädigung. Die Gaudi wird den Beteiligten, Anna ausgenommen, noch teuer zu stehen kommen. Einen Kuß in Ören, gewiß, aber niemals jemanden dazu zwingen. Dieser Vorfall ist eine deutliche Warnung.

Druck und Verlag: G. Zirk, Elsfleth, Hauptverteilung: Hans Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth, Nr. V 37: 498 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

## Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 14. Juni 1937  
Die Gebäudeeigentümer werden letztmalig darauf hingewiesen, daß die §§ 23 bis 56 der Vorschriften über die feuerpolizeilichen Bestimmungen am 1. Oktober d. J. auch für die vor 1920 errichteten Gebäude in Kraft treten. Die nach diesen Vorschriften erforderlichen Änderungen müssen bis zu diesem Tage durchgeführt sein. Z o b e l e n

## Betriebsausflug der Seefahrtschule

am Sonnabend, dem 26. Juni, zur Sommerfrische im Hasbruch  
Um 13.27 Uhr Abfahrt Elsfleth bis Booholzberg-Besichtigung von „Stebingesehre“, Marsch zur Sommerfrische, Rastecafé, Belustigungen, Abendbrot, Tanz.

Um 0.06 Uhr Rückfahrt von Booholzberg.  
Rastecafé einschl. Kuchen und Abendbrot ist für zusammen 2 RM bei Belte erhältlich.

Alle Freunde der Seefahrtschule sind mit ihren Damen hierzu herzlich eingeladen.

Der Verein  
der Freunde der Seefahrtschule Die Seefahrtschule